

Erhalten wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung & Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčkova ul. 4. Briefe, Anfragen Rückporto beifügen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčkova ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Wahlen in Polen

Verhältnismäßig ruhiger Verlauf der Sejmwahlen — Geringe Wahlbeteiligung
Vereinzelte Zusammenstöße

ND. Warschau, 16. Nov.

Die Bevölkerung Polens hatte heute den neuen Sejm zu wählen. Der Wahlgang dauerte von 9 bis 12 Uhr. Da erst während der Nacht das Stimmzettel-Einfügen, sind die ersten Ergebnisse der Wahlen erst morgen früh zu erwarten.

Das Interesse für die heutige Wahlen war sehr gering. Die durchschnittliche Beteiligung bewegte sich zwischen 60 und 65 Prozent. Nur in den Städten und Industrieorten war die Beteiligung etwas größer, doch erreichte sie auch hier nur selten mehr als 75 Prozent. Wenn man die Gemeindevahlen vom Jahre 1927 mit dem heutigen Wahlgang vergleicht, sieht man, daß das Interesse für das öffentliche Leben in Polen langsam aber stetig abnimmt. Die Agitation war nicht lebhaft. Insbesondere bemerkte man dies bei der Opposition. Die Deutschen ent-

hielten sich größtenteils der Wahlen, vor allem in jenen Wahlkreisen, wo sie wenig oder keine Aussichten auf Erfolg hatten. Die geringe Wahlbeteiligung hat auch darin ihren Grund, daß es viel zu wenig Wahllokale gab, so daß die Wähler oft mehrere Stunden warten mußten, ehe sie an die Reihe kommen konnten. Viele des Wartens müde Wähler entfernten sich aus dem Lokal, ohne ihre Stimme abgegeben zu haben.

Im allgemeinen verlief der Wahltag ruhig. Nur in einigen Städten kam es zu Reibereien zwischen Parteigegnern. In Lodz kam es zu Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Regierungsanhängern. Hierbei wurden zwei Personen schwer und sechs leicht verletzt. Bei den Tumulten wurde das Agitationslokal der Sozialdemokraten verwickelt. In Posen kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen Sozialde-

mokraten und Anhängern des Regierungsbloks. Hierbei wurden zwei Personen durch Revolvergeschüsse getötet und sieben schwer verletzt. In Nowogrod stimmten die Kolonisten und gewissen Frontkämpfer korporativ für Marshall Pilsudski.

ND. Warschau, den 16. Nov.

Bei den heutigen Sejmwahlen waren in 64 Wahlkreisen 372 Abgeordnete zu wählen. Kandidatenlisten hatten eingereicht der Regierungsblok mit Marshall Pilsudski als Listenträger, der Block des Zentrums der Linken, der aus Bauern und Sozialdemokraten besteht, die christlichen Demokraten, die Nationaldemokraten und die nationalen Minderheiten. Letztere schritten nicht geschlossen zur Wahlurne, sondern wählten gesondert in drei Gruppen, und zwar die Juden, die Ukrainer und die Ruthenen.

Generalstreik in Spanien

Zweitägiger allgemeiner Ausstand als Protest gegen das Vorgehen der Polizei — Bei eckung der bei den Straßenkämpfen Gefallenen in aller Stille

ND. Madrid, den 16. Nov.

Nach der dreitägigen blutigen Ausschreitungen in Madrid, war der gestrige Tag ziemlich ruhig. Die Arbeiterschaft hat zum Protest gegen das Vorgehen der Polizei gegen die am Leichenbegängnis von sieben verunglückten Arbeitern Beteiligten, wobei 4 Personen erschossen wurden, 48-tägigen Generalstreik beschlossen, der in den meisten Betrieben eingehalten wird. Fast alle Theater, Kinos, Kinos und Vergnügungsorten mußten geschlossen werden. Auch in den Wärdereien und anderen Lebensmittelläden wurde die Arbeit niedergelegt. Die Wärdereien teilte in ihrer verringerten Anzahl, teils sind sie überhaupt nicht erschienen. Im Wasser-, Gas- und Elektrizitätswesen wird vorläufig noch gearbeitet, doch drohen die Arbeiter die Arbeit niederzulegen, da die Einkünfte auch für diese Betriebe einen 24-tägigen Proteststreik protestiert haben.

Die Arbeiter durchzogen die Straßen und fordern von Kaufleuten, zum Zeichen des Protestes gegen das rücksichtslose Vorgehen der Polizeimannschaften die Geschäfte zu schließen. Zahlreiche Geschäftskunden kamen der Aufforderung nach, um sich vor Schäden zu bewahren. In einigen Stadtteilen demolierten die Streikenden die Geschäftsläden, deren Besitzer dieselben nicht schließen wollten. Wiederholt kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Kommunisten oder Einheitsfrontisten. Durch die Straßen patrouillierten starke Polizei- und Gendarmenabteilungen. Die Straßen- und Untergrundbahnen mußten den Verkehr einstellen, da sich die Transportarbeiter als erste dem Streik angeschlossen. Die Regierung tappt in Verwirrung und berät über die Maßnahmen, die zu ergreifen wären, um weitere Unruhen zu verhüten. Man spricht sogar vom Belagerungszustand, falls sich weitere Ausschreitungen ereignen sollten.

ND. Madrid, den 16. Nov.

Die vier, bei den letzten Straßenkämpfen mit der Polizei erschossenen Arbeiter, wurden um 4 Uhr früh mit Lastautos auf den Fried-

hof gebracht und in aller Stille beigesetzt. Die Stunde der Beerdigung war streng geheimgehalten worden. Die Automobile mit den vier Särgen wurden auf dem ganz neuen Wege zum Friedhof von einer starken Polizeiwache begleitet.

Im Laufe des Tages wurden weitere 20 Personen verhaftet. Ministerpräsident Berenguer erklärte, daß die Lebensmittelversorgung gesichert sei.

Gerichtsverhandlung um ein langes Kleid

Die gesamte Weltpresse kämpfte erfolglos gegen die Mode der langen Kleider. In England und Amerika gründeten Sport-treibende Vereinigungen zur Bekämpfung der langen Kleider. Auch ohne Erfolg. Die Mannequins in den Großstädten Europas zeigten sich hartnäckig nur in langen und weiten Kleidern. In allen Schaufenstern von Paris, Berlin und London trugen die Puppenmodelle lange Kleider zur Schau. Die Damenwelt gab endlich nach und ließ nicht nur die langen Kleider, sondern sogar die Schleppe gut. Eine solche Schleppe der Abendtoilette einer Dame wurde in Budapest zum Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung. Die Dame wollte an einer Haltestelle der Straßenbahn aussteigen. Ein älterer Herr, der es wahrscheinlich sehr eilig hatte, stieg hinter ihr aus. Als die Dame ein paar Schritte über den Dammbahn machte, geschah die Katastrophe. Plötzlich fiel das Abendkleid zu Boden und die Dame stand in einer durchsichtigen Unterkleidung mitten auf der Straße. Das Unheil war darauf zurückzuführen, daß die Dame beim Aussteigen aus der Straßenbahn ihre Schleppe nicht gehalten hatte. Der eilige alte Herr trat heftig auf die Schleppe und riß das ganze Kleid ab. Darauf verklagte die Dame den Herrn und verlangte Schadenersatz. Das Gericht in Budapest hat ihre Klage abgewiesen. Mit der Begründung: wenn die Damen eine Vorliebe für lange Schleppe zeigen, müssen sie selbst aufpas-

sen, daß ihre Schleppe kein Verkehrshindernis werden.

Tabakraucher-Kongreß

In einigen Tagen wird in Paris der erste Kongreß der französischen Tabakraucher stattfinden. Der 16. November 1930 wird von den vielen Franzosen, die der Leidenschaft des Tabakrauchens huldigen, als historischer Jahrestag von größter Bedeutung begangen. An diesem Tage endet das 400. Jahr, seit der Geburt des französischen Völkchens in Lissabon, der als erster das Tabakrauch in Frankreich einführte. Der Völkchensführer den Namen „Nicot“, daher die Bezeichnung Nicotin. Die Feier wird mit einer Festkündigung beginnen, in welcher Vorträge über das Leben Nicots, über die Geschichte des Tabaks und seine Bedeutung für die französische Wirtschaft, gehalten werden. Darauf werden Schauspieler aus dem Pariser Nationaltheater „Comedie Francaise“ Gedichte über den Tabakrauch, die Träume der Raucher und deren Seligkeit vortragen. Am Schluß der Versammlung wird ein Wettbewerb um den Titel des besten Rauchers Frankreichs ausgetragen werden. Auch eine Königin wird gewählt werden. Diesmal keine Schönheitskönigin, sondern eine Tabakskönigin.

Newyorker Bettler

In Newyork „arbeiten“ nach offiziellen statistischen Angaben der Newyorker Stadtverwaltung circa 2000 Berufsbettler, die nicht weniger als 10.000.000 Dollar im Jahre einsammeln. Zur Bekämpfung der Bettelerei wurde eine besondere polizeiliche Streifbrigade organisiert, die die belästigten Stadtteile durchzieht und die Bettler verhaftet. In den allermeisten Fällen sind es keine Arbeitslosen, sondern professionelle Bettler, die sich aus der Bettelerei einen einträglichen Beruf gemacht haben. Bei manchen dieser Bettler werden in den Taschen Beträge von 20 bis 150 Dollar gefunden, die den Verdienst eines Tages darstellen. Es klingt fast unglaublich, daß manche Berufsbettler ein solches Einkommen haben, daß sie auf großem Fuß leben können. Die Polizei stellt fest, daß einige Bettler in schönen Wohnungen leben, Diener haben und sogar im eigenen Auto zu ihrer Bettelstelle fahren. Die Berufsbettler Newyorks

Unterstützet die
Antituberkulosenliga!

Eine Tragödie in der Luft

Ein australischer Flieger, Kapitän Dais, erlebte vor kurzem ein Abenteuer in der Luft welches sehr leicht mit einer unheilvollen Katastrophe hätte enden können. Kapitän Dais befand sich in seinem Passagierflugzeug tausend Meter hoch über dem Flugplatz von Sydney, als er plötzlich bemerkte, daß einer der weiblichen Passagiere sich seltsam benahm. Die Dame war scheinbar von großer Nervosität befallen: sie konnte nicht ruhig auf ihrem Platz sitzen bleiben, stand wiederholt auf und versuchte endlich, aus dem Fenster zu springen. Es gelang dem Flugzeugführer, im letzten Augenblick den Selbstmordversuch zu verhindern. Mit einer Hand ergriff er die verzweifelte Frau an der Schulter und hielt sie fest, während er mit der anderen Hand die Flugmaschine steuerte. Ein verzweifelter Kampf begann. Um sich zu befreien, ergriff die Frau das Steuerrad und wollte es den Händen des Piloten entreißen. In seiner großen Not — Dais wußte, daß jeder Fehlgreifen für das Leben aller Fahrgäste eine Todesgefahr bedeuten würde — festschloß der Kapitän, kurzen Prozeß mit der Lebensmüden zu machen. Mit einem kräftigen Faustschlag schlug er sie bewußtlos zu Boden und landete unmittelbar darauf. Sofort nach der Landung des Flugzeuges wurde die bewußtlose Dame in ein Krankenhaus gebracht. Es erwies sich, daß die Lebensmüde eine bekannte Dame der Gesellschaft von Sydney war, die vor kurzem im Mittelpunkt einer sensationellen Scheidungsaffäre stand. In ihrer Handtasche fand man eine große Menge Veronal. Offenbar wollte sich die Dame zuerst vergiften, entschloß sich aber später, durch einen Sprung aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende zu machen.

K I N O

Gralski:

Ab heute — Das 100% Sprechdrama in deutscher Sprache. — Der Welterfolg!!

KAPITÄN DREYFUS

Die Tragödie des franz. Generalstabskapitäns, der unschuldig der Spionage wegen verurteilt wurde. — Fritz KORTNER, Grete MOSHEIM, Bernhard GÖTZKE.

Union:

Ab heute

Hadži Murat

Ein Großtonfilm nach dem Roman L. Tolstois. — Ivan MOSJUHIN, Betty AMANN, Lili DAGOVER.

Vorstellungen an Werktagen um 17. 19 und 21 Uhr. An Sonn- und Feiertagen um 15 17 19 und 21 Uhr.

Apolo:

Samstag, den 15., Sonntag, den 16.

Erniedrigte Eintrittspreise!!

Die iodeskarawane

KEU MAYNARD — TOM MIX.

haben eigene Klubs, wo sie die Abende verbringen. Einige dieser Klubs sind ausgesprochen „naß“, und es werden dort manchmal richtige Orgien gefeiert. Die meisten Klubmitglieder erscheinen zu den Veranstaltungen in ihren Berufskleidern, auf Krücken und in schmutzige Lumpen gekleidet.

Liebestragödie in Südserbien

Freitod einer Mariborerin.

M. P. e. z., den 16. November.

Die ganze Gegend steht unter dem Eindruck einer Tragödie, die zwei junge Leute in den Tod getrieben hat. In einem Weingarten in der Nähe der Stadt wurde der Inspektor der Finanzkontrolle Jovo R i z i c und seine Verlobte Helena B i t e n c aus Maribor, die im hiesigen Gesundheitsheim als Pflegschwester beschäftigt war, mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Beide erlagen jedoch bald darauf den schweren Verletzungen.

Aus dem hinterlassenen Brief geht klar hervor, daß beide freiwillig in den Tod gegangen sind. Das wahre Motiv der Tat ist noch immer in Dunkel gehüllt. Angeblich soll sich Ristic aus der Untertasse eine geringe Geldsumme angeeignet haben, die er augenblicklich nicht zurückerstatten konnte. Da er sehr feinsäugig war, dürfte ihn dieser Fehltritt in den Tod getrieben haben. Seine Verlobte erklärte in einem zweiten Schreiben an die Mutter Dr. B a l j a v e c, sie liebe den Bräutigam zu sehr, um ohne ihn leben zu können. Deshalb sei sie freiwillig mit ihm in den Tod gegangen. Ristic erschoss zuerst seine Verlobte und jagte sich dann selbst eine Revolverkugel in den Kopf. Beide brühten im Schreiben den Wunsch aus, im gemeinsamen Grabe beigesetzt zu werden.

*Trenschouts, Ueberzieher, Hubertusmäntel, Bebrückte, Felle, Mäntel, Schneeschuhe, Schneestiefel, Galoschen sowie sämtliche Manufakturwaren. Teilzahlung. Dr. M. R. Maribor, Koroška 9. 14519

Feing 2 a n g :

Tätowierte Verbrecher

Die Ketten-Tätowierung am linken Fußknöchel. Rasiermesser als Federhalter. — Die Liebe geht durch den Mund des Papageis. — Japanische Verbrecher. — Bettatätowierungen.

B e r l i n im November.

Bei kriminellen Individuen kann man oft einen merkwürdigen ästhetischen Sinn beobachten, der eine gewisse Ähnlichkeit mit den Kunsttrieben der Wilden besitzt. Fast immer tritt dabei die eigene Person in den Vordergrund oder es werden Darstellungen gewählt, die mit dem Verbrechen zusammenhängen oder den Aufenthalt im Gefängnis oder Zuchthaus zum Gegenstand haben. Bei Untersuchungen über die Tätowierungen verdächtiger Personen konnte schon in vielen Fällen eine bestimmte Beziehung zwischen Zeichnung und Straftat ermittelt werden.

So hatte ein Verbrecher, der in der Türkei eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßen mußte, am linken Fußknöchel die kreisförmige Tätowierung einer Kette in Erinnerung an die wirkliche, die er jahrelang in der Strafschule hatte mit sich schleppen müssen.

In Berlin wurden vor einiger Zeit hundert Tätowierte im Gefängnis untersucht. Bei neun Personen fand sich eine sehr geschickt verhehlerte Anspielung auf die Tat, bei den übrigen der Name oder berufliche Embleme.

Nicht mehr normal mutet der Nachschwur eines Verbrechers an, der im Zuchthaus erfahren hatte, daß seine Geliebte ihn hinterging, und sich deswegen mit einem Rasiermesser folgende Inschrift auf den Arm zeichnete: „A. wird von mir drei Schritte ins Gesicht bekommen, denn sie hat mich verraten“, und der diese Drohung, aus dem Zuchthaus entlassen, sofort ausführte.

Eine Tätowierung mit politischem Einschlag wird aus Madrid berichtet, es handelte sich in diesem Fall um einen sonst anständigen Arbeiter, der einmal in der Hölle politisch delinquent hatte. Die Tätowierung stellt eine Fahne dar, auf die politische

Gesellschaft, die er angehörte, ferner das Bild eines Degens, eines Gewehrs als Symbole der Treue zum Bunde und die. Der ging wieder hinaus, um noch mehr Jahreszahl der Ausführung der Tätowierung. Der Arbeiter war eigentlich nur ein Leidenschaftsverbrecher.

Es ist eine eigentümliche Sache, daß die Zahl der Tätowierungen mit den Rückfällen des Verbrechers steigt. So finden sich oft bei Schwerverbrechern und Raubmördern zahlreiche Bilder von Frauen, Herzen, Dolchen, Pistolen, Polizisten, die um Parolen bitten, Männer mit dem Revolver in der Hand usw. Die Tätowierung ist in diesen Fällen oft nicht ein Mittel, die Erinnerung an die Verbrechen inhaltlich zu verewigen, als vielmehr dem Einbruch oder der Mordtat den Anschein des Außerordentlichen zu verleihen und sich mit dem dabei entfalteten Mute zu brüsten. Religiöse Symbole sind sehr selten vorhanden. Ich kenne nur einen Fall aus Neapel, wo sich ein sehr gewandter Dieb das Bild des heiligen Antonius in die Haut malen ließ. Dieses rief er dann jedesmal an, wenn die Polizei ihm auf der Spur war. Dieselbe Zeichnung trugen auch seine Söhne und Neffen.

Bisweilen ist die Tätowierung auch sinnvoll oder soll sie wenigstens sein. Neben den erotischen Bildern finden sich oft kleine Skizzen, die auf ganz andere Gemütsregungen des Trägers hinweisen. So wollte einer, der den Vor- und Zunamen einer Frau und darunter das Bild eines Papageis trug, damit ausdrücken: „Wenn dieser Papagei laut wird, dann denke ich an dich.“

Die Tätowierung der japanischen Verbrecher ist erst kürzlich genauer studiert worden. Im ganzen fand man 51 Prozent Tätowierte, bei 86 Prozent der Mörder, 45 Prozent der sonstigen Blutverbrecher, 30

Prozent der Diebe, 14 Prozent der Gefangenheitsverbrecher, 18 Prozent der weiblichen Verbrecher. Meist handelte es sich um Linien, geometrische Figuren, Anfangsbuchstaben, Namen von Frauen, Bilder von Pflanzen und Tieren. Oft fand sich eine Anspielung auf die Straftat des Betreffenden vor oder auf Trunk und Spiel.

Häufig werden ganz Worte durch Anfangsbuchstaben vertreten, wodurch es den Verbrechern möglich ist, lange Andeutungen gegen Justiz und Polizei zu ihrer Genugtuung ohne Gefahr wenigstens bildlich zu veräußern.

Ein italienischer Geheimgänger, der schon wegen Bedrohung bestraft worden war, trug die Inschrift „R“, dies sollte Vendetta (Rache) bedeuten. Ein anderer hatte als Symbol der Rache einen in den Körper eindringenden Dolch tätowiert, darunter die unterstrichenen Worte „Magis cogitare quam dicere“ (mehr denken, als sprechen). Die Zeichnungen sind meistens mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit ausgeführt und fallen immer durch die Auswahl und eine gewisse Originalität in der Behandlung des Gegenstandes auf. Bemerkenswert sind die Fälle der Selbsttätowierung. Es gehört eine außerordentliche Selbsteigenschaft und eine hohe künstlerische Begabung dazu, sich zum Beispiel selbst auf die Brust zu tätowieren. Die meisten Tätowierungen befinden sich auf dem Vorderarm, aber auch auf der Brust und an den Beinen.

Manche Verbrecher sind so eitel, daß sie sich ihre ganze Lebensgeschichte in die Haut malen. Die Tätowierung wird in allen Erdteilen, in allen Ländern angewandt und gleicht sich auch im schwärzesten Afrika vollständig den an den europäischen Rassen erhobenen Feststellungen an.

Kauf Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

Ein Stück Weltkrieg

Geheimdienst hinter der Front
Spionagezentrale Brüssel

„Das liebe Puppchen: Flora“

Ein Schrei, ein letztes Aufbäumen. Der Verräter war gerichtet.

Der Franzose reinigte sich von dem frischen, warmen Blut an einer kleinen Waldquelle — die beiden anderen begannen, ein Grab zu schaufeln.

Jetzt mußte man, wozu die Spaten gut waren!

Der andere hatte seine blutigen Hände gewaschen und gesellte sich zu ihnen. Schnell war das Grab fertig. Der Tote wurde hineingelegt. Sein Grab wurde mit Reisig bedeckt.

Sie kamen nach Binche zurück und bestätigten der wartenden Gabriele die Ausführung des Auftrages.

Sie nahm die beiden Franzosen mit nach Brüssel.

Mittlerweile war der deutsche Nachrichtendienst auf die Taten der fanatischen Spionin aufmerksam geworden.

Man mußte, daß sie eine Doppelrolle spielte. Wußte, daß sie in deutscher Offiziersuniform und als Brüsseler Dämon arbeitete. Es war gemeldet worden, daß sie auch in der Tracht einer Krankenschwester gesehen worden sei.

Mit ihrem Fang wurden neben vielen anderen ein deutscher Unteroffizier der Reserve beauftragt, der die belgischen Verhältnisse kannte. Seit fünf Jahren war er Filialleiter einer bedeutenden deutschen Maschineriefabrik in Brüssel. Er entstammte einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Aachen und der Charakter der Grenzbevölkerung war ihm somit vertraut.

Nur ungern machte er sich an die Aufgabe heran, denn ihm wurde eine belgische Agentin beigegeben, die den Namen Flora trug und allgemein bekannt war. Sie war

vor dem Kriege in einem Geschäft tätig, das geschlossen wurde. Leichtsin und Gelegenheit trieben sie in die Arme der deutschen Besatzungstruppen, so daß sie in den Nachtlokalen ein gern gesehener Gast war. Sie trank zuletzt übermäßig und bot ihre Dienste schließlich der Polizei an, die sie zu manchen Arbeiten heranzog.

Der Unteroffizier, der gleichfalls im Nachrichtendienst beschäftigt wurde, bekam jetzt den Auftrag, mit Flora nach Blissingen zu fahren, um Gabriele Petit aufzustöbern und zu überwachen. Flora gab man ihm mit, weil sie die Spionin persönlich gut kannte und in jeder Verkleidung wiedererkennen würde.

Das Paar reiste mit Pässen, die auf den Namen Henri Durloux und Frau lauteten.

Dem Unteroffizier war seine Frau wider Willen in der Seele zuwider. Allein die Tatsache, daß sie gleich auch die eheliche Gemeinschaft hergestellt wissen wollte, und daß sie ihn mit den Worten des angelerten Soldatendeutsch „Mein liebes Puppchen“, und „Mein Schlußer“ zu gewinnen trachtete, ließ ihn von vornherein die strengste Reserve wahren.

Nun lautete sein Befehl, daß er mit dieser vielseitigen Dame eine Dienstreise als Mann und Frau zu unternehmen, daß er mit ihr die Maßzeiten und das Zimmer zu teilen hatte.

Mittlerweile war auch Gabriele Petit gewarnt worden, äußerste Vorsicht walten zu lassen.

Sie hatte sich gerade wieder auf eine Dienstreise nach Blissingen begeben.

Sonntag abends kam sie in Bouchoute an.

Das Wirtshaus war angefüllt mit Soldaten, von denen manche Mädchen bei sich hatten. Wein, Bier, Grenzstimmung.

Es war ja Krieg! Gabriele bahnte sich einen Weg durch die

Soldaten, die mit ihr scherzten, und stand bald in der Küche.

Durch ein kleines, mit einem Vorhang versehenes Fensterchen konnte sie Leben und Treiben in der Gaststube übersehen.

Der Wirt kam und legte Bedenkungsvoll den Zeigefinger an den Mund:

„Vorsicht! Hinten in der Ecke sitzt eine fremde Frau, die von einem Herrn in Zivil begleitet ist! Beide kommen mir verdächtig vor. Die Frau trinkt viel. Der Herr hat sie bis vor die Türe gebracht. Sie hat in ihrem Rauf den Soldaten erzählt, sie müsse eine Spionin fangen, die hier über die Grenze zu gehen pflege. Auch hab' ich, glaube ich, den Namen Petit gehört.“

Gabriele konnte von ihrem kleinen Fenster aus das Mädchen nicht sehen.

Es war zu gefährlich, in die Gaststube zu gehen. Sie dachte sich aber, daß es Flora sein müsse, wenn der Wirt richtig gehört habe.

Der Unteroffizier war mit Flora vor einer Stunde gekommen. Er hatte Befehl, sich mit der dortigen Ortskommandantur in Verbindung zu setzen.

Vor der Wirtschaft, in der sich die vielen Soldaten befanden, hatte er mit Flora verabredet, daß sie vorerst allein hineingehen solle. Er wollte inzwischen zur Kommandantur gehen. Da es schon spät sei, solle Flora den Wirt um Unterkunft fragen. Falls er in der Kommandantur aufgehalten würde, wollten sie sich am anderen Morgen um acht Uhr auf der Wache wieder treffen. Wo diese sei, könne ihr jeder Soldat sagen.

Flora war ganz zufrieden, daß dieser unfreundliche, mürrische Mensch fort war. Jetzt war sie frei und konnte tun und lassen, was sie wollte.

So kam es, daß sie zechte und sang und sich ihres Lebens freute.

Es war mittlerweile elf Uhr geworden. Der Wirt sah mehr bei Gabriele Petit, als bei den Soldaten. Er erzählte ihr, daß der Grenzübergang außerordentlich erschwert sei. Erst gestern habe man wieder einen Führer erschossen. Es sei ein toller Tanz und fast nichts mehr zu leisten.

Aber er wisse einen sicheren Weg. „Allerdings ist er weit und beschwerlich, und es kommt ganz darauf an, ob du als

Frau die letzte Strecke, die durch einen Sumpf geht, zurücklegen kannst! Bist du allein?“

„Nein. Es warten noch acht junge Leute, die hindüber wollen.“

„Gut, ich mache es. Ich habe einen guten Führer, der kein Geld nimmt. Er macht es für uns, für sein Land, für alle. Und erst will ich der Hura da drin noch einmal einen kräftigen Schnaps geben. Die soll uns nicht gefährlich werden.“

Es war inzwischen halb zwölf geworden. Die meisten Soldaten verließen allein oder mit ihren Mädchen die Wirtschaft.

Flora saß zwischen zwei Landsturmluten, die sich ihrer Liebend annahmen.

Der Wirt machte ihnen jetzt Zeichen, daß sie fortgehen sollten. Gabriele konnte das Lokal jetzt von ihrem Fenster aus übersehen.

Die drei verließen bald als letzte Gäste die Wirtschaft. Flora wankte und wurde mit derben Griffen von den beiden Soldaten in die Mitte genommen.

Flora war des Gehens nicht mehr fähig.

Da packte sie der eine Landsturmlute und warf sie wie einen Sack auf seine Schultern.

So verließen sie das Lokal.

Der Wirt zeigte Gabriele Petit jetzt den Weg zum Führer und sie ging mit ihm zum Versteck, in dem sich ihre acht Schützlinge befanden.

Der Führer erklärte ihnen den Weg und teilte ihnen mit, daß das Lösungswort der Deutschen heute „Königsberg“ sei. Sie sollte das Wort, wenn es verlangt würde, schnell aussprechen und die Betonung auf die erste Silbe legen.

Er ließ alle das Wort hintereinander leise nachsprechen.

Der Weg, den sie jetzt einschlugen, führte mehrere Male im Zigzag an Aedern und Wiesen vorbei, die mit Strauchwerk und Koppweiden bestanden waren. Oftmals hatte man den Eindruck, als führe der Weg in der schwer lastenden Dunkelheit wieder zurück.

Sie gingen hintereinander. Keiner sprach ein Wort. Sie spürten alle Todesnähe in dieser Stunde. Fühlten den naßkalten Nebel, der in Streifen über die Ebene zog.

(Fortsetzung in der Sonntagsnummer)

Sport vom Sonntag

Graz schlägt Maribor

**Verdienter 2:0 (1:0)-Sieg des Grazer Auswahlteams —
Zerfahrenes Spiel der heimischen Mannschaft**

Maribor, den 16. Nov.

Wenn auch die Chancen durchaus nicht angünstig standen, so mußten heute unsere Vertreter im Städtelämpf gegen Graz doch eine empfindliche Niederlage in Kauf nehmen. Die Angelegenheit erscheint umso tragischer, da das Team die gehegten Hoffnungen nicht erfüllte. Von einer Zusammenarbeit der einzelnen Formationen war nur selten etwas zu sehen und noch dieses wenige wurde im letzten Momente verhaucht. Dies gilt wohl in erster Linie für die Stürmer, die ein zweedmähiges Zusammenwirken voll und ganz vermissen ließen. Der Träger der Aktion war wieder Bertoucelj, der diesmal überdies noch ganz auf sich allein angewiesen war. Starec war zeitweise reichlich inaktiv, während sich Paulin und Bačnik schwer zu recht finden konnten. Božow wurde viel zu wenig beschäftigt, so daß er seine Durchschlagskraft nur selten entwickeln konnte. In der Deckung erwies sich die Heranziehung von zwei Mittelfeldern als verfehlt. Andererseits leistete Ronjic auf gewohntem Posten spielend, brave Zerstörungssarbeit.

Im Hinterspiel schien es noch am besten zu klappen. Ronjic war recht flink, während Bačnik durch seine Zähigkeit und Verlässlichkeit aufließ. Walid im Goal hielt alles, was zu halten war und trifft ihn daher an der Niederlage keine Schuld.

Die stärksten Effekte, die dieser Kampf brachte, blieben fast ausschließlich den Grazern vorbehalten. Die Gäste waren, was ihre Ballbehandlung, Zusammenarbeit, Schuß- und Stehvermögen betrifft, den Unserigen reichlich überlegen, so daß sie zuweilen einem hohen Sieg zusteuern schienen. Sie lieferten ein leichtfüßiges Kombinationspiel, kämpften zäh und ausdauernd und wiesen durch die Leichtigkeit, mit der die Leute arbeiteten, ihre momentane gute Form nach. Die Gäste waren deshalb die ganze Spielzeit hindurch die viel interessantere Mannschaft und muß ihr unerwarteter Sieg als verdient bezeichnet werden.

In Dr. Platinic hatte die Begegnung einen umsichtigen und objektiven Spielleiter.

Um den Balkan-Cup

Jugoslawien schlägt Bulgarien mit 3:0 und rückt an die zweite Stelle vor

Sofia, den 16. November.

In der Aufstellung Mihelich, Tolovic, Mitacic, Arsenijevic, Brenzl, Marusic, Tiranich, Marjanovic, Lemesic, Pavelic, Braunsberger trat heute vor 15.000 Zuschauern Jugoslawien in Sofia zum Kampfe gegen Bulgarien im Wettbewerbe um die Balkan-Cup an. Die Mannschaft schlug sich ausgezeichnet und holte sich einen schönen Sieg von 3:0 (2:0). Der Resultat würde noch höher ausgefallen sein, wenn nicht zahlreiche Chancen unausgenutzt geblieben wären. Die Halben des Tages waren Mihelich im Tor, der Mittelfeldler Premrl sowie die beiden Verteidiger Tolovic und Mitacic. Das Spiel leitete zwar etwas gar zu rigoros der Grieche Niko-

laich. Die Treffer erzielten Premrl, Marjanovic und Braunsberger.

Jugoslawien rückte jetzt vom letzten Posten auf den zweiten Platz in der Tabelle vor. Dieselbe gestaltet sich nun folgendermaßen: 1. Rumänien (4), 2. Jugoslawien (2), 3. Bulgarien (2), 4. Griechenland (2).

Den Spielern wurde in Sofia ein überaus herzlicher Empfang zuteil. U. a. wurde die Mannschaft am Bahnhof vom jugoslawischen Gesandten Dr. Bulovic mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal erwartet und begrüßt. Gesandter Bulovic veranstaltete zu Ehren der jugoslawischen Fußballmannschaft einen Teabend.

„Napoli“ siegreich in Catobec

Catobec, 16. Nov.

Die Schwarzblauen absolvierten heute in Catobec gegen den dortigen, auf heimischen Boden fast unbezwingbaren Sportklub ein Gastspiel, welches sie nach einem recht bewegten Spiel trotz größter Anstrengungen der Heimlichen zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Wenn schon nicht der Sieg, so be-

deutet immerhin das hohe 4:0 (3:0)-Ergebnis eine erfreuliche Ueberraschung. Im Teamb hielt sich diesmal außer dem Hinterspiel auch der Sturm ausgezeichnet. Der Held des Tages war Schmidt, der durch seine geschickten Manöver stark aus dem ganzen Quintett hervorstach. Recht brave Arbeit vollbrachten ferner Lipstatter und Harbinic. Die Treffer erzielten Schmidt (2), Seifert und Klippstatter. Den Kampf leitete zur vollsten Zufriedenheit ein Budapester Schiedsrichter.

9:2-Sieg „Železnikars“ in Trbovlje

Trbovlje, 16. Nov.

Ein kombiniertes Team der Eisenbahner weckte heute in Trbovlje, wo es gegen den dortigen Sportverein „Matica“ ein Wettspiel austrug. Die Eisenbahner waren ihren Gegner in allen Belangen glatt überlegen und siegten schließlich mit 9:2 (3:1).

Der Jugendpokal

Maribor, den 16. Nov.

Im Wettkampfe um den Jugendpokal des hiesigen M.D. siegte der Eisenbahnerwuchs über die Jungmannen „Maribors“ mit 2:0. Bekanntlich endete das erste Treffen 3:3, welches allerdings später vom M.D. annulliert worden ist.

Auch Zagreb geschlagen

Zagreb, den 16. Nov.

Im heute hier ausgetragenen Städtelämpf Zagreb — Graz konnten die Grazer einen überraschenden 1:0-Sieg davon tragen. Den einzigen Treffer des Tages schloß Gaber.

Oesterreich — Schweden 4:1

Wien, den 16. Nov.

Der heutige Fußball-Länderkampf zwischen Oesterreich und Schweden endete mit dem erwarteten Sieg der österreichischen Auswahlmannschaft. Das Resultat lautete 4:1 (1:1). Die Begegnung brachte einen sportlich hochstehenden, schönen Kampf.

Auswärtige Spiele

Gelbe: Athletiker — Olymp 1:0.

Rijnsdijk: Svoboda — Jadran 4:0, Primorje — Slovan 11:0.

Zagreb: Haj — Viktoria 3:2.

Beograd: Solo — Jedinstvo 3:0.

Prag: Bohemias — Slavia 3:2; Sparta — Teplizer 9:0, Sladno — Viktoria Zizkov 1:0.

Budapest: Hungaria — Nemzeti 3:0, Vasas — Ferencvaros 5:2, Dfner 33 — Kispest 1:0, Sabaria — Ujpest 4:2, 3. Bezirk — Vasfa 3:1.

Slalom und Abfahrt

Auf den Stübungswiesen, die man mancherorts „Damenbad“ oder „Hajerplatz“ nennt, kann man manchmal eine Art Tor sehen, das sich einige der Stübungsleute aus Stübchen aufbauen, um drunterdurch oder drumherum ihre Kunstfertigkeit zu üben. In der Schweiz kann man die Sache ähnlich aber in großem Maßstab sehen, wenngleich die Tore nicht aus Stübchen, sondern aus Fahrenpaaren aufgebaut werden. Es sieht sehr ergötlich aus, wenn die Fahrer durch die an meist ziemlich steilen Hängen oder sonst irgendwie klügel aufgebauten Tore mit großer Behendigkeit hindurchrutschen: wer nicht selber Stübungsleiter ist oder wenigstens etwas davon versteht, der begreift überhaupt nicht, wie sie es anstellen, so schnell ist die Fahrt und so winklig die abgesteckte Bahn. Das Ganze nennt der günstige Läufer „Slalomlaufen“, und er erklärt auch sogleich, daß es sich aus dem früher offiziell anerkannten, dann aber unter nordländischem Einfluß wieder aufgegebenen Kunstlauf entwickelt habe. Kunstlauf? — Jawohl — es stellt sich eine Affogiation ein: es liegt nahe, von diesem Kunstlauf der Stübungsleute eine Parallele zum Kunstlauf der Eisläufer zu ziehen, und zwar insbesondere zu dem „Pflichtslauf“ genannten Teil (der allen Läufern der unangenehmste ist!).

Im Slalomlauf wird jeder Läufer gezwungen, eine ganz genau abgesteckte Bahn zu durchlaufen, so daß er z. B. nach 30 Metern Schlußfahrt im scharfen Winkel nach links abbiegen muß, dann in Schlangenlinien durch drei dicht aufeinanderfolgende Tore sich hindurchwinden und bald darauf nach schräger Abfahrt auf kleinem Raum umspringen muß. Man hat die Möglichkeit, den Grad stübungsleutlichen Könnens ganz genau festzustellen, und auch gegeneinander abzuwägen — so lange die Bedingungen für alle Teilnehmer die gleichen sind: hier liegt die Schwierigkeit! Wer sich eine solche mit besonderen Feinheiten gespielte Abfahrt auch nur im Geiste vorstellt, sieht es plastisch vor sich, wie sie aussieht, wenn zehn, geschweige denn zwanzig oder mehr Teilnehmer darüber „gegangen“ sind. Die Schweizer behaupten nun zwar, daß sie bestimmte Mittel hätten, um diese Benachteiligungen auszugleichen, aber die Nordländer, vor allem die Norweger, haben bisher gesagt: nein, hier ist keine Gewähr für „gleiche Bahn für alle“ gegeben, also kann der Slalom nicht als Form des Wettkampfs international anerkannt werden.

Die Schweizer haben darauf geantwortet: Wenn ihr nicht mitmacht, dann gründen wir allein einen Abfahrtsläufer-Verband, und zwar gleich international; denn die größere Zahl der mitteleuropäischen Verbände steht auf unserer Seite. Vielleicht wäre trotzdem alles beim alten geblieben,

wenn die Norweger selbst nicht in Zolopane und St. Moritz Dinge zu sehen bekommen hätten, die sie aufhorchen ließen.

Norweger zum erstenmal seit — ja, wieviel Jahren von Schweden geschlagen, — und die Mitteleuropäer in eine Reihe der Besten gerückt, die äußerst bedrohlich ist! Und das alles offenbar nur infolge einer glänzenden Schulung (Norwegen kennt heute noch keine Stübungsleute) und einer besonderen Technik, die man „alpin“ nennt. Wie gesagt: man ersieht die Notwendigkeit, deren Niederschlag man unter anderem im diesjährigen „Marbod“ (dem norwegischen Stübungs-Jahrbuch) findet, wo man staunend lesen kann, daß „die große Masse der norwe-

gischen Stübungsleute hinter den mitteleuropäischen im Abfahrtslauf zurückbleibt“ oder daß „der schwierige Slalom ein guter Maßstab für die Beurteilung der Technik des Läufers sei, während man in Schweden an den maßgebendsten Stellen ganz offen für Slalom und Abfahrtslauf eintritt (der Abfahrtslauf stellt ähnliche Anforderungen an den Läufer, den er aber nicht so eng an eine ganz bestimmte Bahnbreite bindet).

Die Entwicklung des Stübungsleutlichen Laufes an die Gelände- und sonstigen Verhältnisse eines Landes überall verschiedene Bahnen gehen, und es war seit langem vorauszu-sehen, daß auch der Kunstlauf eines Tages wieder zu seinem Recht kommen mußte. Selbst nordländische Fachleute sprechen ganz offen aus, daß zum Beispiel für Frauen der Slalomlauf ein unvergleichlich viel besserer Sport und eine viel geeignetere Wettkampfform sei als der bisherige Langlauf, gleichwohl immer noch vorherrschend. Bei den Rennen in der Schweiz hat sich nie gezeigt, daß Frauen im Slalom ausgezeichnetes zu leisten vermögen, ohne sich in einer Weise anzustrengen, die der Gesundheit Schaden tut.

Radio

Montag, 17. November.

2 j u b l i a n a, 12.15: Schallplattenmusik. — 13: Reproduzierte Musik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 19: Polnisch. — 20.30: Kammermusik. — 21.30: Schallplattenkonzert. — 22.00: Nationalweisen auf dem Dudelsack. — 19.30: Französisch. — 20: Abendkonzert. — 20.30: Prager Uebertragung. — 22.20: Schallplattenmusik. — 21.15: 15.20: Nachmittagskonzert. — 19: Künstlerbriefe. — 19.40: Volksliedliche Lieder. — 20.30: Orchesterkonzert. — 22.10: Jazz. — 21.15: Jazz auf zwei Flügeln. — 21.15: 18.20: Deutsche Sendung. — 21.15: 19.05: Englisch. — 22.50: Tanzmusik. — 21.15: 19.05: Englisch. — 19.30: Kammermusik. — 20.15: Vortragsstunde. — 20.45: Prager Uebertragung. — 22.50: Tanzmusik. — 21.15: 19.10: Unterhaltungskonzert. — 20.30: U. A. garmayers Komödie „Der Strich durch die Rechnung“. — Anschließend: Tanzmusik. — 21.15: 19.15: Spanische Unterhaltung. — 20.05: F. Smetanas Oper „Die verkaufte Braut“. — Anschließend: Konzertübertragung. — 21.15: 18.25: Deutsche Sendung. — 19.45: Lieberkonzert. — 20.30: Konzert. — 21.15: 19.30: Bunter Konzert. — 20.30: Tanzmusik. — 21: Unterhaltungskonzert. — 22: Symphoniekonzert. — Anschließend: Jazzübertragung. — 21.15: 19.15: 20.15: Konzert. — 21.15: 19.15: 20.15: Konzert. — 21.30: Dubay-Abend. — Danach: Internationale Konzert aus Prag.

Merle

Zeichenreden bei den Hindus.

In manchen Gegenden Hindostans reden die Brahmanen bei der Begräbnisfeierlichkeit die Elemente mit folgenden Worten an: „Erde, dir empfehlen wir unseren Bruder, aus dir ward er geformt, durch dich ward er erhalten, und zu dir kehrt er zurück. — Feuer, du habtest Anspruch auf unseren Bruder in seinem Leben; er bestand durch deinen Einfluß in der Natur, dir übergeben wir seinen Körper, du Sinnbild der Reinheit, möge dein Geist geläutert werden, ehe er eintritt in den neuen Zustand des Seins. Luft, so lange der Hauch des Lebens währte, atmete unser Bruder durch dich; dein letzter Hauch ist nun verweht, dir übergeben wir ihn. Wasser, du trugst zum Leben unseres Bruders bei, warst eines der erhaltenden Elemente. Seine Ueberreste sind zerstreut, empfange deinen Anteil von ihm.“

Die schwarze Josefina bei Molière?

Im Verlaufe eines Theaterdinners hat Josefina B a t e r allen Ernstes ihre Kandidatur für die Comédie Française aufgestellt. „Ich bin zum längsten Revuestar geworden“, führte sie aus; „in aller Stille habe ich mich zu den tragischen Rollen herangebildet, die im Grunde meiner Natur am besten entsprechen. Meine Hautfarbe wird hoffentlich kein Hindernis sein; es ist in den Satzungen der Comédie nirgends vorgeschrieben, daß man weiß sein müsse, und bin nicht einmal schwarz, sondern schokoladefraun: so sehen alle Künstlerinnen aus, wenn sie vom Meere zurückkehren.“

Werden wir Josefina als Jüdinne auf der ersten Bühne Frankreichs sehen?

Wie einfach



können Sie sich doch das Studium des Fortschrittes in Wissenschaft u. Technik (Erfindungen, Entdeckungen, Forschungen usw.) machen, wenn Sie wollen! Unzulängliche Mittel zur Unterrichtung über diese wissenschaftlichen Vorgänge sind kostspielig und sollten Sie ausschalten. Greifen Sie lieber gleich zum Rechten: der vortrefflichen, einzigen Wochenschrift ihrer Art „Die Umschau“ (reich illustriert). Mitarbeiter sind die besten Köpfe unter den Gelehrten, Forschern und Fachleuten. Sie bleiben also bei ständigem Lesen in direkter Verbindung mit ihnen. — Prüfen Sie zunächst die Zeitschrift ihrer Vielseitigkeit und Qualität nach und verlangen Sie vom Verlag in Frankfurt am Main, Niddastraße 81/83, das Probeheft Nr. 10 kostenfrei. — Sie werden daran Ihre Freude haben und der Umschau-Lesegemeinschaft sicher schnell beitreten.

Ringe, die zur Kette werden

Kriminalroman von Maria-Elisabeth Gebhardt

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

28

„Mit dem größten Vergnügen; aber erst nach den Verhandlungen, wenn Sie dann der Ansicht sind, daß die getötete Mörderin solche Anstrengung verdient.“

„Sie häufen Beleidigung auf Beleidigung, Herr! Das sollen Sie mir büßen.“

Fast wäre der arrogante Rechtsanwalt zu Edelflecken übergegangen, wenn nicht der Diener die Szene beendet hätte, indem er beide Herren in das Untersuchungszimmer rief.

Vorher hatte der Untersuchungsbeamte zu Jacques Brunner gesagt: „Nehmen Sie auf den Gang des Herrn, der mit dem Herrn Rechtsanwalt eintritt.“

„Run fragte er: „War es dieser Herr?“

„Ach, woher denn! Der ist ja viel größer!“

„Schön, dann können Sie einsteilen vor schwinden. Brunner!“

Der Hausdiener entfernte sich.

Dann kam Hans Werckentin an die Reihe. Er mußte die Aussagen, die er in Basel gemacht hatte, wiederholen.

„Sie haben hier von einem Jnder Sandhriß Mahina gesprochen. Beschreiben Sie mir den Herrn nochmals.“

Hans tat es.

„Anscheinend kommt der Jnder als Täter selbst nicht in Frage, wohl aber kann er der Anstifter sein. Es hat nach Ihrer Befundung den Anschein, als ob zwischen Fräulein Mazetti und dem Jnder ein enger Verkehr stattgefunden hätte, den sich der heillos blutige Mord wohl anders auslegte, als er gemeint war. So könnte er den anderen mit seiner Rache betraut haben. Gestohlen hat der Mörder wohl auf eigene Rechnung. Sie sagten mir, Sie hätten den Franzosen, wie Sie ihn nennen, schon in Berlin gesehen?“

Hans erzählte auch das Zusammentreffen an der Tür des „Casanova“, dann die Annäherung Viktor Greniers an ihn selbst und seine Fragen.

„Wie lautete der Name, den der Mann ausrief?“

„Maja Landanus!“

Der Richter suchte einen Augenblick zwischen den Papieren, dann sagte er: „Wir haben ältere Ausweis-papiere auf diesen Namen sonderbarerweise auch im Depot der Toten gefunden. Sie sind selbst Kriminalist, Herr Assessor, wie erklären Sie sich das Zusammentreffen?“

„Sehr einfach. Die Tote hieß früher gar nicht Rita Mazetti. Sie war Gutsverwalterin des Franzosen, den ich unter dem Namen Viktor Grenier kenne. Er wird aber wohl über mehrere Namen verfügen. Aus irgendeinem Grunde entfloß sie dem —

nun sagen wir: Freund, und zwar mit der Beute. Da kam das Eisenbahnunglück. Ihre Fahrtengefahr wurde getötet, sie selbst im Wagen eingeschlossen. Sie mußte, daß ihr Genosse sie verfolgen würde. Blüh schnell kam ihr der Gedanke, die furchterliche Situation auszunutzen, indem sie ihrer verunglückten Reitergefahr alle Papiere raubte; auch den Gepäckschein. So konnte sie sich der Verfolgung Greniers entziehen.“

Sie muß eine ungeheure Kaltblütigkeit besessen haben. So gelangte sie auch zu dem Gepäckschein der Toten, die in Wirklichkeit Rita Mazetti aus Bukarest war. Die andere aber wurde als Maja Landanus beerdigt, während die umgewandelte Landanus als Rita Mazetti nach Maribor ging, um sich in ihre Rolle einzuleben, als sich von dem Schreck zu erholen.“

Der getäuschte Gutsverwalter fand nur die verfallene falsche Maja wieder und nicht seine Schätze. Das Glück war der Abenteuerin insofern noch besonders hold, als die Tante starb, ehe sie nach Berlin kam. Nun wurde sie laut ihrer Ausweis-papiere die reiche Erbin, um die sich viele bewarben.“

Aber das Abenteuererblut ließ sie nicht so leicht bändigen. Deshalb entließ sie vorerst noch den Fesseln und hielt die Bewerber nur lose an der Kette, für den Notfall. Sie hat es mir gegenüber bei unserer gemeinsamen Fahrt auf den Riesen ziemlich deutlich ausgesprochen.“

Aber damals ahnte sie schon, daß ihr ehemaliger Genosse sie erkannt hatte und sie verfolgte. Sie fühlte sich bedrängt, und rief ihren treuesten Verehrer her, um sich mit ihm zu verbinden.“

Wo Maja Landanus ihren ehemaligen Genossen wiedergegesehen hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Warum dieser die frühere Gefährtin nicht einfach gezwungen hat, ihren Raub herauszugeben und sie als gute Einnahme- und Erpressungsquelle nicht lieber am Leben ließ, kann ich auch nicht sagen.“

Nach meiner Meinung kommt nur der Franzose als Mörder in Frage. Wie er gerade dazu kommt, sich sowohl in Unterhaldungen als auch hier als Rechtsanwalt Meyerhofen auszugeben, kann Ihnen dieser Herr sicher besser sagen.“

„Könnte dieser Mann den Diebstahl ausgeführt haben, von dem Sie uns erzählten, Herr Rechtsanwalt?“ fragte der Richter Georg Meyerhofen.

„Das kann ich nicht sagen, Herr Richter. Herr Kriminalassessor Werckentin hat uns

seine Gedanken ja sehr mündgerecht und phantasiereich vorgetragen. Aber ich muß bekennen, daß ich ihnen keinen Glauben schenke. Es paßt alles zu schön. Außerdem wird Herr Geheimrat Justizrat von Wenden bestätigt können, daß vor der Auszahlung der Erbschaft durch die Heimatspolizei die Identität meiner Braut mit Fräulein Rita Mazetti aus Bukarest festgestellt worden ist.“

„Eine Anfrage in der Heimat hat allerdings stattgefunden. Das Signalement aus Bukarest paßt auch mit dem der Ermordeten zusammen. Trotzdem ist ein Betrug möglich. Die wirkliche Rita Mazetti kann ja von ähnlicher Gestalt gewesen sein wie die falsche“, sagte der Geheimrat.

„Sie erwähnten vorher, Herr Assessor, daß der Franzose wohl zum zweiten Male die Rolle des Herrn Rechtsanwalts gespielt hat. Wie meinten Sie das?“

„Das Zimmermädchen Anna im Hotel „Seehof“ in Unterhaldungen erzählte mir auf meine Frage, daß der Rechtsanwalt Meyerhofen, der sich im Gästebuch unter dem zwanzigsten Juli eingetragen hatte, klein gewesen sei, und zu blondem Haar und Bart dunkle Augen gehabt habe, also genau so ausgesehen habe, wie der Hausdiener Jacques den Mörder schildert. Oder ist der Herr Rechtsanwalt am genannten Tage, gleich nach der Abreise von Fräulein Mazetti, im „Seehof“ gewesen?“

„Ich war überhaupt nicht dort.“

„Wir werden das betreffende Mädchen herkommen lassen müssen“, meinte der Richter. „Jedenfalls ist für den Augenblick alles erledigt. Ah, eine Minute noch? Haben Sie die Abbrüde photographiert, Lebringer? Es ist gut.“

Da sehen Sie alle die Unterschiede. Ein Gedanke mehr, daß Fräulein von Wenden mit der Tat zu tun hat. Ich kann Sie also jetzt entlassen, muß aber alle Herrschaften bitten, mir noch weiterhin zur Verfügung zu bleiben. Sie, Herr Kollege von der Kriminalistik, bitte ich, am Nachmittag, sagen wir gegen drei Uhr, nochmals vorzusprechen zu wollen. Ich nehme an, daß Sie an dem Fortgang der Untersuchung Interesse haben. Auf Wiedersehen, meine Herrschaften.“

Hans Werckentin sagte gern seine Vereitschaft zu, und verließ mit Hilfe und ihrem Vater das Gebäude. Sie begaben sich nach ihrem früheren Hotel. Hilfe legte sich sofort nieder; die Aufregung hatte einer ungeheuren Erschlaffung Platz gemacht. Sie verließ ihr Zimmer im Laufe des Tages nicht mehr. Ihr Vater teilte seine Zeit zwischen ihr und dem Assessor, den er auch zum Untersuchungsrichter begleitete.

Sandhriß Mahina war nicht nach Zürich zurückgekehrt, da die Universität Ferien hatte, sondern er war weiter nach Süden gefahren, um sich die Wunder der Alpen-

welt anzuschauen. Als er von einer mehr-tägigen Besichtigung ins Tal zurückkehrte, wartete bereits ein Polizist auf ihn, um ihn nach Interlaken zurückzubegleiten. Der Jnder verstand gar nicht, was man von ihm wollte, glaubte aber, dies alles geschähe auf Wunsch und Veranlassung Ritas oder ihres Verlobten. Er hatte keine Zeitungen gelesen und hatte daher auch keine Ahnung von Ritas Mazettis Tode. Er folgte nach einigen Hin- und Herbreden gutwillig, wohin man ihn führte.

Erst konnte er sich mit dem Richter nicht verständigen, bis Hans Werckentin eingriff, und riet, die Verhandlung englisch zu führen; denn auch die französischen Fragen verstand Mahina meist falsch. Nun erfuhr er erst, was man von ihm wollte; und er war so überrascht von der Nachricht über Ritas Mazettis Ermordung, daß Hans und der Richter überzeugt waren, daß der Jnder nicht direkt mit der Angelegenheit zu tun hatte. Es konnte sich also nur darum handeln, von ihm Anhaltspunkte über die Persönlichkeiten des Franzosen zu erhalten.

„Sie sind hier zuerst in Gesellschaft eines Franzosen angekommen. Wie hieß der Herr?“

„Gaston Lebrun.“

„Haben Sie ihn nie mit einem anderen Namen anreden hören?“

„Nein, nicht, daß ich wüßte.“

„Wie sind Sie mit ihm bekanntgewor-den?“

„Ich traf ihn in einer Gesellschaft in Zürich.“

„Was war das für eine Gesellschaft?“

„Ich weiß nicht genau. Sie, die Tote, hatte mich einmal mitgenommen. Man saß an Tischen und spielte um Geld mit Karten oder einem runden Ding, Roulette nannten sie es. Rita sagte, ich dürfte es nicht er-gähnen in der Pension. Aber sie ist tot, und es kann ihr niemand etwas mehr darum tun.“

Hans und der Richter hatten einen Bild-gewechselt.

Georg Meyerhofen, der auch anwesend war, bekam einen roten Kopf.

Der Richter machte dem Schreiber ein unmerkliches Zeichen, jetzt ganz genau auf-zupassen, dann examinierte er weiter: „Wissen Sie, in welcher Straße die Gesellschaft zusammentraf?“

„Wir sind immer hingefahren. Ich habe nur gesehen, da, wo man mit Karten spielte, war ein Gasthaus. Aber wir gingen immer über den Hof in ein kleines Zimmer.“

„War kein größeres Gebäude in der Nähe, das Sie sich gemerkt haben?“

„Wir fuhrten über den Fluß und kamen an einer großen Kirche vorbei. Ich kenne den Namen nicht. Es war nicht dort, wohin ich zur Universität ging, an der anderen Seite, rechts hinüber.“

(Fortsetzung folgt).

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Sollen Sie Ihre Räume von einem Fachmann beschneiden u. reinigen. Martin Dorbel, Gärtner, „Brandhof“, Studenci. 15080

Gute Hausmannstoft für Herrn zu haben. Kattnebachova ul. 2, 2. Stod, 1111. 15008

Zukaufen gesucht

Eisenbahnperle sucht zu kaufen. Fa. Ed. Suppan, Vrška, 15748

Realitäten

Kaufe Haus, Minskla, Mejsla cesta oder Trzaska cesta, pass. für Geschäft, bis 200.000 Din. Offerte an Friseur, Mica 68, Zagreb. 15772

Neues Dreifamilienhaus, Wirtschaftsgelände, Garten, an der Hauptstraße bei Maribor, sofort zu verkaufen. Möbliches Kapital 35.000 Din. Abz. Verm. 15837

Zu verkaufen

Schön möbl. Zimmer an netten Herrn zu vermieten. Ruska 2. 15012

Gemaueter Sparherd zu verkaufen. Kofciska ul. 4. 15033

Unmöbliertes Zimmer zu vermieten, event. mit Küchenbenützung. Beogradska ul. 12. 15932

Sonniges Zimmer, elektr. Licht, separ. Eingang, Part., mit 1. Dezember zu vermieten. Bet-navila cesta 44 (neben der Stadt. Kolonie). 15938

Runder eingeleger Tisch samt Biedermeierstühlen zu verkaufen. Krelava 10, Kolob. 15782

Guter Plateaumagen billig zu haben. Dobnikov trg 3, im Geschäft. 15841

Drei Radelfahnen billig zu verkaufen. Anzufragen Vojasinska ul. 8/1. 15871

Zu vermieten

Sep. möbl. Zimmer mit Bad sofort zu vergeben. Anf. Verm. 15769

Schönes Zimmer, möbliert ob. leer, event. mit Küche, sofort zu vermieten. Bika, Betnavila cesta 67. 15890

Wohnung, Zimmer und Küche, sehr schön möbliert, elektrisches Licht, 1. Stod, an bessere Par-zei ohne Kinder zu vermieten. Anfr. Verm. 15758

Zu mieten gesucht

Zimmer und Küche in der Nähe des Kralja Petra trg wird gesucht. Abz. Verm. 15035

Offene Stellen

Mamsell, nur sehr gute Arbeiterin, wird sofort aufgenommen. Landau, Bragova 6, Part. rechts. 15034

Schneeschuhe

erstklassiger Qualität

Hausschuhe
Trikotage
Handschuhe
Socken
Strümpfe
sowie sonstige
Bekleidungsgegenstände
in größter Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen

Jakob Lah, Maribor
Glavni trg 2

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“!

Peklenica

KOHLE

ohne Geruch, Steine, wenig Asche. — Wagenweise Din 38.- franko.

B. Guštin
Cankarjeva ul. 24. 15079

Schönes Haus

1 Stock hoch, mit Wirtschaftsgebäude und Garten mit Spezereigeschäft an frequentierter Straße in der Magdalenenvorstadt gelegen 15663

Ist zu verkaufen.

Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.



Aus dem schönen November-Heft:

Die Detektivin, ein aus-sichtsreicher Frauenberuf
So malt man heute die Frau
Geschichten mit Frage-zeichen
Hilf! Ledigensteuer

Darunter viele andere amüsante u. interessante Beiträge, schöne Bilder

*